

John Erpenbeck  
Werner Sauter

# Stoppt die Kompetenz- katastrophe!

Wege in eine  
neue Bildungswelt

 Springer

Stoppt die Kompetenzkatastrophe!

John Erpenbeck   Werner Sauter

# Stoppt die Kompetenz- katastrophe!

Wege in eine neue Bildungswelt

 Springer

John Erpenbeck  
Steinbeis Universität Berlin  
Berlin  
Deutschland

Werner Sauter  
Blended Solutions GmbH  
Berlin  
Deutschland

ISBN 978-3-662-48502-6

ISBN 978-3-662-48503-3 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-662-48503-3

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer Spektrum

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

*Coverabbildung:* deblik Berlin

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Berlin Heidelberg ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media

([www.springer.com](http://www.springer.com))

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Wissenskatastrophe – Kompetenzkatastrophe</b> . . . . .	1
1.1	Georg Picht und die deutsche Bildungskatastrophe . . . . .	2
1.2	Die deutsche Bildungskatastrophe . . . . .	3
1.3	Georg Picht und die Kompetenzkatastrophe . . . . .	6
1.4	Wiederkehrende Fragen . . . . .	16
	Literatur . . . . .	17
<b>2</b>	<b>Im Kompetenzrausch?</b> . . . . .	21
2.1	Wissensblödigkeit und Kompetenzintelligenz . . . . .	24
2.2	Siegeszug des Kompetenzdenkens . . . . .	28
	Literatur . . . . .	31
<b>3</b>	<b>Kannten unsere Altvorden keine Kompetenzen?</b> . . . . .	35
3.1	Quellen des Kompetenzdenkens . . . . .	36
3.2	Ein Blick zurück . . . . .	42
3.3	Ein Blick nach vorn . . . . .	48
	Literatur . . . . .	54
<b>4</b>	<b>Kompetenzen kontra bewährte Lehrmethoden?</b> . . . . .	57
4.1	Lernen für die Schule . . . . .	60
4.2	Kompetenzentwicklung und bewährte Lehrmethoden in der Schule . . . . .	64
4.3	Das fragwürdige Beispiel fragend-entwickelnder schulischer Unterrichtsmethodik . . . . .	67
4.4	Kompetenzentwicklung und PISA . . . . .	70

## VI Stoppt die Kompetenzkatastrophe!

4.5	Schule und Kompetenzentwicklung mit neuen Medien . . . . .	77
4.6	Wissensweitergabe oder Kompetenzentwicklung an Universitäten . . . . .	81
4.7	Bulimielernen im Fernunterricht . . . . .	86
4.8	Betriebliche Seminare und Kompetenzentwicklung . . . . .	89
4.9	Ein vorläufiges Fazit . . . . .	98
	Literatur . . . . .	101
<b>5</b>	<b>Kann man Kompetenzen lehren?</b> . . . . .	<b>105</b>
5.1	Ermöglichungsdidaktik . . . . .	107
5.2	Kompetenzentwicklung als Kreislauf . . . . .	112
5.3	Kompetenzentwicklung in der Schule . . . . .	122
5.4	Kompetenzentwicklung in der Hochschule . . . . .	125
5.5	Kompetenzentwicklung in der beruflichen und betrieblichen Bildung . . . . .	129
5.6	Social Workplace Learning – Arbeiten und Lernen wachsen wieder zusammen . . . . .	132
	Literatur . . . . .	139
<b>6</b>	<b>Kann man Kompetenzen zensieren?</b> . . . . .	<b>143</b>
6.1	Kompetenzkatastrophe – ein vorläufiger Rückblick . . . . .	144
6.2	Betriebliches Kompetenzmanagement und Zensuren . . . . .	146
6.3	Hybride Verfahren der Kompetenzerfassung . . . . .	152
	Literatur . . . . .	154
<b>7</b>	<b>Gibt es einen Nürnberger Trichter für Kompetenzen?</b> . . . . .	<b>157</b>
7.1	Gehirn, Gehirnmechanik und Selbstorganisation . . . . .	158
7.2	Die Mechanisierung des psychologischen Weltbilds . . . . .	161
7.3	Gedächtnis kontra Kompetenzkatastrophe . . . . .	167

7.4	Das pädagogische Grundproblem .....	170
	Literatur .....	176
<b>8</b>	<b>Gewinnt Pythagoras durch Emotionen?</b> .....	179
8.1	Doppelte Vorsicht .....	179
8.2	Emotionale „Imprägnerung“ des Wissens .....	182
8.3	Das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten .....	192
	Literatur .....	195
<b>9</b>	<b>Können Kompetenzen administriert werden?</b> .....	197
9.1	Anforderungen an Bildungsorganisationen .....	199
9.2	Bildungsmanagement .....	201
9.3	Bildungsmanagement in Schulen .....	204
9.4	Bildungsmanagement in Hochschulen .....	207
9.5	Bildungsmanagement in Unternehmen .....	208
9.6	Maßnahmen gegen die Kompetenzkatastrophe .....	211
	Literatur .....	213
<b>10</b>	<b>Kompetenzentwicklung im Netz – die nächste Stufe des Wahnsinns?</b> .....	215
10.1	Digitale Unterminierung der Kompetenzbarrieren .....	216
10.2	Wettbewerbsfähig durch Kollaboration .....	219
10.3	Individuelle Kompetenzentwicklung der Mediennutzer .....	220
10.4	No Business Like Social Business .....	224
10.5	Innovative Instrumente der Kompetenzentwicklung im Netz .....	227
	Literatur .....	231
<b>11</b>	<b>Informations-, Wissens- und Kompetenzgesellschaft</b> ...	235
11.1	Informationsgesellschaft .....	237
11.2	Wissensgesellschaft .....	240
11.3	Kompetenzgesellschaft .....	242
	Literatur .....	246

**VIII**      Stoppt die Kompetenzkatastrophe!

<b>12</b>	<b>Gegen die Kompetenzkatastrophe! . . . . .</b>	<b>249</b>
	Literatur . . . . .	252

# 1

## Wissenskatastrophe – Kompetenzkatastrophe

Deutschland ist auf dem direkten Weg in die Kompetenzkatastrophe. Es vertrödelt seine Bildungszukunft, weil es die Entwicklung zur Kompetenzgesellschaft völlig ignoriert. Es leistet sich ein Bildungssystem, das sich nur im Schnecken-tempo weiterentwickelt, während sich die Welt ringsum in einem rasenden Tempo verändert. In allen Bildungsbereichen, von den Schulen über die Hochschulen bis zu den Betrieben, werden immer noch überwiegend die skandalös ineffektiven Methoden des Seminarlernens, häufig in Form von Frontalunterricht, praktiziert. Lernen findet Großteils noch immer in abgeschlossenen Schulräumen, Lehrsälen oder Seminarhotels statt, anstatt dort, wo die Herausforderungen zu bewältigen sind. Das zukünftige Lernen soll lebenslang sein, die zukünftige Welt kommt darin aber kaum vor.

Wissensweitergabe gilt immer noch als der Weisheit letzter Schluss, geprüft wird nach den Prinzipien des Bulimielernens: Wissen aufnehmen, in Prüfungen und Klausuren ausspucken – und sofort vergessen. Mit PISA wird ein Messsystem für die Leistungen der Schulen eingesetzt, das nichts, aber auch gar nichts über die Qualität von Schule oder Bildung sagt.<sup>1</sup> Auch das betriebliche Lernen wird sich entsprechend der Arbeitswelt radikal verändern. Das Bildungssystem ist darauf aber nicht vorbereitet.

---

<sup>1</sup> FAZ 3.12.2013.

Kompetenzen – die Fähigkeit, selbstorganisiert und kreativ Herausforderungen zu bewältigen – interessieren die meisten Bildungsverantwortlichen nur in Sonntagsreden. Der durchaus sinnvolle Ansatz der Bologna-Reformen wird ins glatte Gegenteil verkehrt. Erfolgreiche Kompetenzentwicklung setzt Eigenverantwortung und Selbstorganisation, Lernen in realen Herausforderungssituationen sowie die Anwendung und Bewährung in der eigenen Lebenswelt voraus. Die heutigen Bildungssysteme in Schulen, Hochschulen und Unternehmen ignorieren diese Anforderungen und verhindern damit die notwendige Entwicklung der Kompetenzgesellschaft.

*Eine Bildungsrevolution ist notwendig!*

## 1.1 Georg Picht und die deutsche Bildungskatastrophe

Bereits 1964, vor fast genau 50 Jahren, erschien ein revolutionäres Buch, das die deutsche Bildungslandschaft erschütterte – aber dennoch nicht revolutionieren konnte. Ein revolutionäres Buch, das hunderte Schritte anstieß, aber im Laufe von teilweise notwendigen und wichtigen, teilweise nur bürokratischen Entwicklungen seine revolutionäre Sprengkraft einbüßte: „Die deutsche Bildungskatastrophe“ von Georg Picht.<sup>2</sup>

Ein Auslöser war der Sputnik-Schock, ein völlig unerwarteter wissenschaftlicher, technischer und politischer Schub, den ausgerechnet die Russen bewirkten. Die Russen, die sich viele Deutsche damals mit Bastschuhen und Balaleika vorstellten, hatten als Welterste den Sputnik ins All geschossen. Die Russen – ein Volk von Wissenschaftlern und Technikern? Wie war es dazu gekommen? Wie konnte der Westen, wie die Bundesrepublik

---

<sup>2</sup> Vgl. Picht (1965).

derart ins Hintertreffen geraten? Auch wenn es sich bei der ersten Eroberung des Alls um eine große Einzelleistung handelte, erklärte Georg Picht dies unter anderem mit der deutschen Bildungskatastrophe, hielt das Bildungssystem für katastrophal unfähig, die notwendigen Neuerungen zu vollziehen.

## 1.2 Die deutsche Bildungskatastrophe

Ebenso schleichend, unter anderem durch den Snowden-Schock ins allgemeine Bewusstsein gerückt, zeichnet sich heute ein neuer wissenschaftlicher, technischer und politischer Schub ab, eine neue Revolution der Produktivkräfte, die das Leben und Lernen aller Menschen auf dramatische Weise verändert hat und beschleunigt verändern wird.<sup>3</sup> Wir steuern auf eine sich rasend verändernde Datenökonomie, eine Datenkultur, eine Datenwelt zu und benötigen völlig neue Fähigkeiten, uns zwischen den Dingen des Internets, im Internet der Dinge zurechtzufinden und trotzdem menschengerecht zu handeln. Wer glaubt, immer mehr von diesen Daten, diesem Informationswissen in seinem Gehirn ab speichern zu müssen, ist schon fehlberaten, ist verraten.

Dass das heutige Bildungssystem genau in diesem Glauben verharrt, dass es das Lernen von Sach- und Fachwissen immer noch für das Alpha und Omega von Bildung hält, ist eine viel ernstere als die von Picht kritisierte Katastrophe. Wir halten das gegenwärtige Bildungssystem für katastrophal unfähig, die heute notwendigen Neuerungen zu vollziehen: Nämlich anstatt der angeblichen Vermittlung von Sach- und Fachwissen durchgängig Strukturen für die Entwicklung und Reifung von Kompetenzen zu schaffen.

*Eine Kompetenzkatastrophe ist das Resultat.*

---

<sup>3</sup> Vgl. Erpenbeck und Sauter (2007, S. 63 ff.).

Der moderne Kompetenzbegriff erfasst die menschlichen Fähigkeiten, in offenen Situationen selbstorganisiert und kreativ zu handeln. Der so gefasste Kompetenzbegriff ist der moderne Bildungsbegriff. Manche Probleme, die Picht angeprangert hat, sind heute einigermaßen zufriedenstellend gelöst.

*Ungelöst sind die Kompetenzprobleme.*

Wie lassen wir in Schülern<sup>4</sup> und Studenten die Fähigkeiten reifen, offene Probleme selbstorganisiert und kreativ zu lösen? Wie bereiten wir Schüler und Studenten auf Jobs vor, die gegenwärtig noch gar nicht existieren, auf die Nutzung von Technologien, die noch gar nicht entwickelt sind, um Probleme zu lösen, von denen wir heute noch gar nicht wissen, dass sie entstehen werden?<sup>5</sup> Diese Herausforderungen werden im aktuellen Bildungssystem weitgehend ignoriert.

*Das ist die eigentliche Kompetenzkatastrophe*

Seit über 150 Jahren hat sich ein mächtig-gewaltiger Aufsichts- und Steuerungsapparat auf staatlicher Ebene aufgetürmt, dem die Kompetenzentwicklung, die Selbstorganisation, Kreativität und Phantasie der Schüler und Studenten im Grunde völlig egal sind. Lieber etwas Sekundäres – die Merkfähigkeit des Gehirns – in Abiturprüfungen, Klausuren, Examen usw. genau messen und zensieren, als die Selbstorganisationsfähigkeit und Kreativität von Schülern und Studenten möglicherweise nicht ganz so genau zu beurteilen. Zensuren lassen sich von Schüler zu Schüler, von Schule zu Schule, von Land zu Land vergleichen und ranken. Damit lässt sich der Erfolg des Schülers einschätzen und seine Leistungsverbesserung um 0,2 Punkte belegen. Damit lässt sich die Leistung des Lehrers im Vergleich mit anderen genau beurteilen. Ob er vielleicht drei, vier Schülerinnen und Schülern so

---

<sup>4</sup> Der Inhalt unserer Streitschrift bezieht sich in gleichem Maße auf Frauen und Männer. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird jedoch die männliche Form für alle Personenbezeichnungen gewählt. Die weibliche Form wird dabei stets mitgedacht.

<sup>5</sup> Vgl. YouTube (2014).

viel Lust auf Physik gemacht hat, dass sie später sehr erfolgreiche, innovative, für das Land wichtige Physiker werden – interessiert keinen.

*Die deutsche Bildungskatastrophe hat sich zur Kompetenzkatastrophe ausgeweitet.*

Eine neue, wirkliche Bildungsrevolution ist notwendig. „Bildungsnotstand heißt wirtschaftlicher Notstand. Der bisherige wirtschaftliche Aufschwung wird ein rasches Ende nehmen, wenn uns die qualifizierten Nachwuchskräfte fehlen, ohne die im technischen Zeitalter kein Produktionssystem etwas leisten kann. Wenn das Bildungswesen versagt, ist die ganze Gesellschaft in ihrem Bestand bedroht.“<sup>6</sup> Die Ökonomen Eric A. Hanushek und Ludger Wößmann haben in langfristigen, internationalen Studien nachgewiesen, dass es einen ursächlichen Effekt besserer Bildungsleistungen auf das wirtschaftliche Wachstum gibt. Danach hängen die volkswirtschaftlichen Wachstumsraten langfristig direkt mit den Kompetenzen der Menschen zusammen, weil Bildung die Menschen in ihrer Arbeit produktiver und innovativer macht.<sup>7</sup> Angesichts der demografischen Probleme, die auf uns zurollen, der Beschleunigung aller ökonomischen und politischen Prozesse, in die wir gestellt sind, der jähren Wenden, vor denen wir jederzeit stehen können, klingen die Worte von Georg Picht aktuell, ja zukunftsweisend prophetisch.

*Wird die Kompetenzkatastrophe nicht aufgehalten, droht der geistige und wirtschaftliche Rückschritt gegenüber anderen Ländern.*

---

<sup>6</sup> Picht (1965, S. 10).

<sup>7</sup> Vgl. Hanushek und Wößmann (2015).

## 1.3 Georg Picht und die Kompetenzkatastrophe

„Die deutsche Bildungskatastrophe“ bediente sich eines von seinen Liebhabern fast zu Tode umarmten Begriffs. Jeder versteht unter Bildung etwas anderes. Doch stets wird der arme Wilhelm von Humboldt als Kronzeuge bemüht. Die einen interpretieren den Bildungsbegriff von Humboldt als höchsten, umfassendsten Ausdruck der körperlichen und geistigen Selbstorganisationsfähigkeit des Menschen. Die anderen wollen vor allem darauf hinweisen, dass zur geistigen Entwicklung des Menschen Wissen, Wissen und nochmals Wissen gehört, dass Wissen Macht ist. Wer wollte das bestreiten. Man kann vor allem die Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten in den Mittelpunkt rücken, in neuartigen, problemoffenen Situationen selbstorganisiert und kreativ zu handeln, also die Kompetenzen. Oder man macht sich vor allem die Beglückung jedes einzelnen mit möglichst viel Sach- und Fachwissen, also die Darbietung und Verteilung dieses Wissens, die Wissensweitergabe zur Aufgabe. Je nachdem ergibt sich ein ganz unterschiedlicher, ja gegensätzlicher Blick auf die Bildung, auf den Bildungsbegriff.<sup>8</sup> Wissen ist die notwendige Voraussetzung für Kompetenzen, stellt aber noch keine Kompetenzen dar.

*Es gibt keine Kompetenzen ohne Wissen.*

Es ist die Grundlage jedes Handelns, jeder Kreativität, jeder Selbstorganisation. Aber nur, wenn es im Moment physischen oder geistigen Handelns verfügbar ist, wird es vom Wissen „an sich“ zum Wissen „für uns“. Ob es sich um Differenzialgleichungen oder um Führungswissen handelt.

*Es gibt sehr wohl Wissen ohne Kompetenzen.*

---

<sup>8</sup> Vgl. Arnold und Erpenbeck (2014).

Wir sind mit einer unendlichen Informations- und Faktenfülle konfrontiert. Man kann Menschen dazu zwingen, sich Stückchen davon kurzzeitig einzuverleiben. Aber der „Leib“ wird sie nicht bei sich behalten, wird sie ausspeien. „Bulimielernen“ ist der neue, den Sachverhalt gut treffende Ausdruck. Die Hoffnung, man könne Wissen im Oberstübchen stapeln wie alte Wäsche in Truhen und dann bei Bedarf doch noch einmal zugreifen, ist sicher nicht viel mehr als eine pädagogische Illusion.

*Bulimielernen und Kompetenzentwicklung sind unversöhnliche Gegensätze.*

Welches Bildungsverständnis hatte Georg Picht, als er die deutsche Bildungskatastrophe bild-, wort- und faktenreich beschrieb? Wer war überhaupt dieser Georg Picht, dass er so direkt und wirkungsmächtig am über 150-jährigen deutschen Bildungssystem zu kratzen wagte?

Keiner, der das wirkliche Wissen geringschätzte und hoffte, es gebe eine Selbstorganisationsfähigkeit des Geistes ohne Wissensbasis. Aber auch keiner, der das Loblied „toten“ Wissens sang und Menschen, die ein solches nicht übermäßig schätzten, als Verfechter der Unbildung angriff.<sup>9</sup> Dazu war die politische und ökonomische Situation nach dem Sputnik-Schock zu ernst. Picht, Philosoph und langjähriger Freund Carl Friedrich von Weizsäckers, kritisierte, dass viel zu wenige Mittel eingesetzt, dass viel zu wenige politische und ökonomische Anstrengungen in der wirtschaftswunderlichen Bundesrepublik unternommen wurden, um das noch in der Weimarer Republik vorhandene Niveau gymnasialer und universitärer Lehre aufrecht zu erhalten oder gar weiterzuentwickeln. Das rechnete er anhand von quantitativen Vergleichen vor. „Die Bundesrepublik steht in der vergleichenden Schulstatistik am untersten Ende der europäischen Länder neben Jugoslawien, Irland und Portugal. Die jungen Wissenschaftler wandern zu tausenden aus ...“ Finanzielle Fehlplanungen, Fehler

---

<sup>9</sup> Vgl. Liessmann (2014).

des Verwaltungssystems, gravierender Lehrermangel, gewaltiger Abiturientenmangel, enormer Schulraummangel wurden angeprangert.

Zugleich widerspricht er dem Argument, eine Steigerung der Quantität müsse zwangsläufig zu einer Senkung der Qualität führen. „Ist nicht eine Steigerung der Qualität gerade heute dringlicher denn je geboten? [...] Es kann nicht bestritten werden, dass das durchschnittliche Leistungsniveau der höheren Schulen und der Studenten weit hinter den Maßstäben zurückgeblieben ist, die noch vor 40 Jahren als selbstverständlich galten.“<sup>10</sup> Auch wenn sich diese Einschätzung vermutlich auf das Wissen der Schüler bezog, verfolgte er als Leiter des Elitegymnasiums Birklehof in Hinterzarten von 1946 bis 1956 wie viele der erfolgreichen Privatschulen heute ein eindeutig *kompetenzorientiertes* Bildungsprogramm. Seine Vorstellung von Bildung fasste er in der schönen Formulierung zusammen: „Erziehung ist in den wichtigsten Bereichen eine Kunst des Geschehen lassen, nicht eine Kunst der Formung. Und eine Pädagogik, die sich vermisst, nach dem Gleichnis Gottes die Menschen auf ein Entwicklungsziel hin bilden zu können, verfängt sich in einem Selbstbetrug, der nur die unheilvollsten Folgen haben kann.“<sup>11</sup>

Damit ist er ganz nahe dem Humboldtschen Verständnis von Bildung. Der neue wesentliche Aspekt Humboldts war, „dass der [...] aufgeklärte Mensch sich nicht mehr nach dem Abbild Gottes richten und bilden soll, sondern – ganz im Sinne der Aufklärung – sich selbst bilden und verwirklichen soll.“ Damit bekommt der Bildungsbegriff im 18. Jahrhundert vor allem die neue Dimension des Sich-selber-Bildens.<sup>12</sup> Die Nähe zum modernen Kompetenzbegriff ist unübersehbar: Kompetenzen erfass-

---

<sup>10</sup> Picht (1965, S. 19).

<sup>11</sup> Picht (1969, S. 28).

<sup>12</sup> Vgl. Büssers (2007).

te er als Fähigkeiten, in offenen Situationen sich selbst bildend und verwirklichend zu handeln.

Man kann also mit Fug und Recht sagen: Die von Picht angeprangerte deutsche Bildungskatastrophe wird von ihm auch als Wissenskatastrophe gesehen, aber vor allem als Kompetenzkatastrophe verstanden. Hier knüpft unsere Kritik am aktuellen Bildungssystem direkt an.

In diesem Jahr werden die *Schulen* wieder einer PISA-Messung unterworfen, deren Ergebnisse Medien und Politiker mit großer Spannung erwarten. Doch den PISA-Messungen liegt ein Konzept zugrunde, das die wichtigsten Ergebnisse der Kompetenzforschung der letzten zwei Jahrzehnte in skandalöser Weise vollständig ignoriert und einen Kompetenzbegriff benutzt, der mit Fachwissen und Fertigkeiten gleichgesetzt wird. Lehrer, Schulen und ganze Bildungssysteme weltweit werden durch die OECD, die gerade mal von 34 Staaten getragen wird und keine demokratische Legitimation für den Bildungsbereich hat, weltweit in ein Korsett gezwungen, nach dessen Kriterien sie allein Exzellenz erlangen sollen.<sup>13</sup> Soziale, kulturelle oder wertorientierte Lernziele und die wirklichen Handlungsfähigkeiten der Schüler spielen dabei keine Rolle mehr. Wir gehen darauf später noch einmal ein.

Der Bologna-Prozess an den *Hochschulen* hat bewirkt, dass einige überfachliche, berufsfeldorientierte Kompetenzen in die Lehrpläne aufgenommen wurden. Jedoch dominiert auch dort weiterhin die Praxis einer Wissensweitergabe, die Illusion einer „Wissensvermittlung“. Das wird an den Prüfungssystemen, an den Abschlussprüfungen, den Klausuren, den zunehmenden Multiple-Choice-Aufgaben ganz deutlich.<sup>14</sup>

In der *beruflichen Bildung* dominieren weiterhin die tradierten „Lehrformen“, auch wenn immer mehr Unternehmen und

---

<sup>13</sup> Vgl. Graupe und Krautz (2014).

<sup>14</sup> Vgl. Arnold (2015).

Institutionen, wie beispielsweise adidas oder die Deutsche Bahn, dazu übergehen, ihre Bildungskonzeptionen grundlegend zu verändern.

Auf den erwähnten wissenschaftlichen, technischen und politischen Schub, auf die gegenwärtige Revolution der Produktivkräfte, auf die sich rasend verändernde Datenökonomie, Datenkultur, Datenwelt reagieren die Bildungsinstitutionen auf Bundes- und Länderebene unglaublich gelassen.

*Für die Bildungsinstitutionen liegt die bereits wirksame Kompetenzkatastrophe, falls sie überhaupt wahrgenommen wird, in weiter Ferne.*

Wenn man die aktuellen Umfrageergebnisse der Initiative D21 zur Medienbildung in deutschen Schulen liest, wird einem angst und bange.<sup>15</sup> Über die Hälfte der befragten Lehrer lehnt es ab, neue Medien in ihren Unterricht zu integrieren, unter anderem, weil sie die Gefahr sehen, dass die Schüler von der Informationsflut überfordert werden. Wie Kinder mit digitalen Medien konkret umgehen, unterscheidet sich entlang der formalen Bildungsgrade der Eltern. Für Kinder aus Familien mit geringerer formaler Bildung ist das Internet vor allem ein Freizeitmedium. Kinder bildungsnaher Eltern nutzen die vielfältigen digitalen Möglichkeiten deutlich breiter – etwa für Informationssuche und Lernzwecke.<sup>16</sup> Wer jedoch, wenn nicht die Schule, soll es allen Kindern und Jugendlichen ermöglichen, die notwendige Medienkompetenz aufzubauen, um das Wissen der Welt problemorientiert zu nutzen, es aktiv und kreativ mit zu gestalten? Digitale Medien mit ihrem revolutionären Potenzial ermöglichen es, den Lernbegriff neu zu denken. Die Schulen und Hochschulen greifen aber diese Chance kaum auf.

Auch in Bezug auf Facharbeiter, Ingenieure oder kaufmännische Mitarbeiter in den Unternehmen wächst die Bedeutung

---

<sup>15</sup> Initiative D21 (2014).

<sup>16</sup> SINUS-Institut Heidelberg (2015, S. 9).

der Kompetenzentwicklung viel zu langsam. Die betriebliche Arbeitswelt verändert sich mit zunehmender Dynamik. Die Entwicklung zum Social Business, das soziale Medien und Praktiken in die laufenden Aktivitäten der Unternehmen integriert, und das Internet, insbesondere soziale Netzwerke, beeinflussen die Arbeitssysteme in den Unternehmen zunehmend. Detaillierte Vorgaben und ständige Kontrolle verlieren an Bedeutung, dagegen wird Selbstorganisation und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit und zum gemeinsamen Lernen gefordert. Trotzdem verharren die meisten der betrieblichen Bildungs- und der überbetrieblichen Aus- und Weiterbildungssysteme weiter in der Welt des tradierten Seminarlernens.

Zu Ende gedacht: Der Mensch verliert seinen Alleinvertretungsanspruch auf das Denken. In wenigen Jahren werden humanoide Computer, die menschenähnlich denken, nicht mehr nur technischer Gehilfe, Gerät und Instrument, sondern Lernpartner im eigentlichen Kompetenzentwicklungsprozess sein.<sup>17</sup> Der limitierende Faktor in zukünftigen Lernsystemen ist nicht mehr die Technologie, sondern der Mensch, weil er erst lernen muss, mit seinem neuen, technologischen Lernpartner souverän umzugehen.<sup>18</sup>

*Viele in der Bildungsarbeit Tätige spüren bereits heute, dass eine Kompetenzkatastrophe auf sie zurollt.*

Guten Schulleitern, guten Pädagogen ist klar, dass es nichts nützt, Fachwissen in Kinderköpfe zu treiben, Unterrichtszeiten und -stoffe auszudehnen, auf kleine Mathematiker, Physiker, Biologen zu hoffen. Kaum etwas von diesem Wissen wird in den Köpfen bleiben, außer umfassender Langeweile – zumindest bei denen, die nicht auf anderem Wege Lust aufs Fach bekommen haben. Wie viel von dem dargebotenen Fachwissen wird spä-

---

<sup>17</sup> Vgl. Erpenbeck und Sauter (2015).

<sup>18</sup> Vgl. Erpenbeck und Sauter (2013).

ter im Leben handlungswirksam, wird in Kompetenzen eingeschmolzen?

Guten *Hochschullehrern*, verantwortungsvollen Wissenschaftlern ist allemal klar, dass ihre Vorlesungen, vor 200, 300 Studenten gehalten, zwar neuestes, für den Fachmann brisantes Wissen darbieten können, dass aber nur Bruchteile davon behalten werden und noch viel weniger handlungswirksam wird. Vorlesungen sind in der Regel sinnlos, weil sie Wissen an sich, aber kaum Wissen für uns liefern. Was wirklich Kompetenzentwicklung ermöglicht, existiert in Schule und Universität heute eher zweitrangig: Das echte Forschungsprojekt für Schüler, die sozial anerkannte Tätigkeit im Erwachsenenbereich, das Schülerunternehmen. Das duale Studium mit dem massiven Kompetenzerwerb in der Praxis, der universitäre Forschungsauftrag, dessen Resultat wirklich nicht voraussehbar ist, aber im Erfolgsfall durch hohe Anerkennung, manchmal auch monetär belohnt wird. Der Einsatz in anderen Ländern mit anderen Lebens- und Forschungsgewohnheiten. Trainings und Coachings als kompetenzentwickelnde Einsatzformen neben der für die Kompetenzentwicklung unersetzlichen Praxis.

Wir kennen heute viele Wege und Methoden, Kompetenzen zu entwickeln und zu trainieren.<sup>19</sup> Wir verfügen zur Erfassung der Kompetenzentwicklung über eine Vielzahl von Kompetenzmessmethoden, deren Ergebnisse manchmal genauer sind und tiefer loten als Schulnoten oder universitäre Zensuren.<sup>20</sup> Wir haben nicht erst heute eine erstaunlich einheitliche Vorstellung von dem, was Kompetenzen sind, nämlich eben jene Fähigkeiten zu selbstorganisiertem, kreativem Handeln.<sup>21</sup>

---

<sup>19</sup> Vgl. Heyse und Erpenbeck (2009).

<sup>20</sup> Vgl. Erpenbeck und von Rosenstiel (2007).

<sup>21</sup> Vgl. Erpenbeck (2012, S. 1–59); Klieme (2004, S. 10–13).

*Die Kompetenzkatastrophe besteht auch darin, dass individuelle Weitsicht und Veränderungsbereitschaft gegen Mauern institutioneller Blindheit und Veränderungsunfähigkeit anrennen.*

Es ist beinahe tragikomisch, wie Georg Picht seinerzeit versuchte, für Bund und Länder Notstandsprogramme und verbesserte Verwaltungsabkommen zu entwerfen, Bildungsplanung und Kulturpolitik in Bewegung zu bringen. Überall, wo er quantitative Ausweitungen forderte, gab es durchaus Erfolge. Die Anzahl der Abiturienten erhöhte sich rasant. Die Universitäten wurden mehr und mehr zu Massenuniversitäten. Aspekte der Kompetenzentwicklung spielten jedoch keine Rolle. So konnte „20 Jahre nach Picht“ der Didaktiker Günther Schnuer kritisieren: „Es sei heute, nach über zwanzigjährigen unaufhörlichen Reformplänen und einer fast krankhaften Veränderungssucht in den Einrichtungen des deutschen Bildungswesens überhaupt die Frage erlaubt, was das alles an nachweisbarem Nutzen für die deutsche Volkswirtschaft, für die Gesellschaft gemeinhin, für die Kinder und Jugendlichen und ihre Eltern gebracht hat. Die Befürworter und Betreiber aller sogenannten Bildungsreformen sollten einmal sachlich nachweisen, an welcher Stelle und für wen die durchgesetzten Veränderungen im deutschen Bildungswesen der letzten zwei Dekaden wirklich einen Nutzen gebracht haben.“<sup>22</sup>

*Die Kompetenzfragen, die Picht – in anderem Vokabular – aufwarf, blieben unbeachtet.*

So schließen seine Überlegungen völlig resigniert: „Wenn die Regierung versagt, ist es die Pflicht der Bürger, im Rahmen der Spielregeln der Demokratie für das vernachlässigte Gemeinwohl einzutreten. Deswegen habe ich das Wort ergriffen. Aber der Rückblick zeigt, dass sich mit Worten gegen das Schwergewicht der Verhältnisse wenig ausrichten lässt.“<sup>23</sup>

---

<sup>22</sup> Schnuer (1986, S. 13).

<sup>23</sup> Picht (1965, S. 153).

*Wir glauben: Das Schwergewicht der Verhältnisse hat sich heute deutlich verändert.*

Die *Unternehmen* fordern und fördern kompetente Mitarbeiter und haben eigene Kompetenzmodelle entwickelt, um die Handlungsfähigkeit der Mitarbeiter zu erfassen und deren Entwicklung zu ermöglichen.<sup>24</sup> Immer mehr *Schulen* nehmen die Forderungen nach einem wirklich kompetenzorientierten Unterricht jenseits von PISA ernst.<sup>25</sup> Immer mehr *Eltern* bevorzugen, wenn sie die hohen Kosten aufbringen können, kompetenzorientierte Privatschulen.<sup>26</sup> Immer deutlicher artikuliert sich die *Kritik* am wissenslastigen Bildungssystem<sup>27</sup>, an der Weiterbildungslüge, die Faktenwissen für Kompetenzen ausgibt<sup>28</sup>, an der Lehrhaltung, die Begabungen nivelliert und Gefühle und die wirklichen Handlungsfähigkeiten vernachlässigt<sup>29</sup> sowie an der Missachtung all dessen, was wir heute über die neuropsychologischen Mechanismen des Lernens und Handelns wissen.<sup>30</sup>

*Hoffnungsvoll stimmt uns, dass das Kompetenzdenken seinen langen Marsch durch die Institutionen längst begonnen hat.*

Eine Reihe von Universitäten, auch unsere Herkunftsuniversitäten<sup>31</sup>, haben die Kompetenzentwicklung zum Kern ihres Studienauftrags gemacht. Einer von uns hatte das Glück, in einem Großprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu arbeiten, das direkt auf die „Lernkultur Kompetenzentwicklung“ gerichtet war, und dessen Leiter, Johannes Sauer,

---

<sup>24</sup> Vgl. Erpenbeck et al. (2013).

<sup>25</sup> Vgl. Heyse (2014).

<sup>26</sup> [www.3sat.de/page/?source=/nano/news/104672/index.html](http://www.3sat.de/page/?source=/nano/news/104672/index.html), abgerufen am 01.12.2014.

<sup>27</sup> Vgl. Precht (2013).

<sup>28</sup> Vgl. Gris (2012).

<sup>29</sup> Vgl. Hüther und Hauser (2012); Wagenhofer (2013).

<sup>30</sup> Vgl. u. a. Kuhl (2009); Roth (2013).

<sup>31</sup> School of international Business and Entrepreneurship (SIBE), Berlin und Herrenberg; Distance and Independent Studies Center (DISC) der TU Kaiserslautern.

durchweg, fast subversiv, im Sinne dieses Denkens tätig wurde.<sup>32</sup> Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) hat sich in Teilen auf Aufgaben einer echten Kompetenzentwicklung ausgerichtet. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) verfolgt mit eigenen Projekten Kompetenzentwicklungsziele. Sogar die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bezieht Ansätze zur Kompetenzentwicklung in ihre Überlegungen ein. Immer mehr Unternehmen leiten einen Wandel ihrer Lernsysteme und der Lernkultur zur selbstorganisierten Kompetenzentwicklung ein.

*Das wichtigste Kennzeichen der Kompetenzkatastrophe ist, dass trotz dieser kompetenznahen Entwicklungen das Wissensweitergabe- und Wissensbeurteilungssystem unerschütterlich zu sein scheint.*

Die durchaus kompetenzorientierte Direktorin einer großen *Berufsschule* sagt: Ich würde lieber heute als morgen einen wirklich kompetenzorientierten Unterricht durchführen lassen und meine Kollegen würden mitziehen – aber am Ende der Ausbildung stehen die alten, ebenso sinnlosen wie entscheidenden Wissensprüfungen.

Ein *Handwerksmeister* sitzt in der IHK-Prüfung und nimmt den Auszubildenden das mühselig eingetrimmte Wissen ab, zugleich kann er unabhängig von solchen Prüfungen messerscharf beurteilen, welcher dieser Lehrlinge wirklich über Kompetenzen zum Meister verfügt und welcher mit größter Wahrscheinlichkeit im Handwerk versagen wird. Der *Hochschullehrer*, der nicht nur in der Massenvorlesung untergeht, kann meist sehr treffsicher sagen, welcher Student das Zeug zum Physiker, Mathematiker, Mediziner hat und wer nur mit Bravour die Prüfungen besteht. So lange aber das Gesamtsystem schulischer, beruflicher und universitärer Bildung darauf ausgerichtet ist, unverbundenes Faktenwissen auf-, um- und abzuladen, wird Unwissenheit nur durch

---

<sup>32</sup> Vgl. QUEM (2006).

„Wissensblödigkeit“<sup>33</sup> ersetzt und die Kompetenzentwicklung beiseitegeschoben.

*Gegen diese Kompetenzkatastrophe wehren wir uns.*

## 1.4 Wiederkehrende Fragen

Wir wehren uns mit zehn Überlegungen, die nachweisen werden, dass der Kompetenzgedanke sinnhaft, zeitgemäß, wissenschaftlich fundiert, didaktisch alternativlos, wissenschaftliches und musisches Denken fördernd, generell neues Lernen ermöglichend, emotional-motivational begründet, digital umsetzbar, pädagogisch unumgänglich und gesellschaftlich unvermeidbar ist.

Wir wehren uns, indem wir auf zehn Fragen, denen wir immer wieder begegnen, teils freundlich formuliert, teils aggressiv zugespitzt Antworten geben:

- Ist der unbezweifelbare Siegeszug des Kompetenzdenkens nicht nur eine Modeströmung, ein Kompetenzrausch?
- Unsere Altvorderen sind auch ohne Kompetenzdenken zurechtgekommen, warum soll das heute so anders sein?
- Viele klassische Lernmethoden sind fundiert und haben sich bewährt, werden sie nun durch Methoden der Kompetenzentwicklung ausgehebelt?
- Wissensbestände lassen sich Schülern und Studenten oft erfolgreich eintrichtern, aber Kompetenzen doch nicht?
- Wissen kann man doch lehren, aber Kompetenzen können bestenfalls reifen, wieso?
- Wissen lässt sich zensieren, aber kann man auch Kompetenzen zensieren?

---

<sup>33</sup> Um den schönen Titel von Wilhelm Genazino (2009), *Die Liebesblödigkeit*, aufzunehmen.

- Was soll das Gerede von Emotionen als Kompetenzkernen, wird der Pythagoras künftig mit Emotionen verbrämt gelehrt?
- Die Weitergabe von Wissen lässt sich administrativ in Umfang und Formen steuern, aber die Entwicklung von Kompetenzen doch wohl nicht?
- Jetzt soll sogar Kompetenzentwicklung im Netz möglich sein; ist das nicht eine neue Stufe des Wahnsinns?
- Was bringt die Zukunft, die Wissensgesellschaft oder die Kompetenzgesellschaft?

Unabweisbar ergeben sich unserer Meinung nach aus den Antworten auf diese – und viele weitere – Fragen gebotene revolutionäre Sofortmaßnahmen; wir werden diesen Paradigmenwechsel am Schluss zusammenfassen.

## Literatur

- Arnold R (2015) Bildung nach Bologna! Die Anregungen der europäischen Hochschulreform. Springer, Wiesbaden
- Arnold R, Erpenbeck J (2014) Wissen ist keine Kompetenz. Dialoge zur Kompetenzreife. Schneider, Hohengehren
- Büssers P (2007) Der Bildungsbegriff. Internes Papier Erziehungswissenschaften Universität zu Köln
- Erpenbeck J (2012) Was „sind“ Kompetenzen. In: Faix WG, Auer M (Hrsg) Kompetenz. Steinbeis-Edition, Stuttgart, S 1–59
- Erpenbeck J, von Rosenstiel L (2007) Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis, 2. Aufl. Schaeffer Poeschel, Stuttgart
- Erpenbeck J, Sauter W (2007) Kompetenzentwicklung im Netz. New Blended Learning mit Web 2.0. Luchterhand, Köln
- Erpenbeck J, Sauter W (2013) So werden wir lernen! Kompetenzentwicklung in einer Welt fühlender Computer, kluger Wolken und sinnstiftender Netze. Springer Gabler, Heidelberg

- Erpenbeck J, Sauter W (2015) Kompetenzentwicklung mit humanoiden Computern. Die Revolution des Lernens via Cloud Computing und semantischen Netzen. Springer Gabler, Heidelberg
- Erpenbeck J, von Rosenstiel L, Grote S (2013) Kompetenzmodelle von Unternehmen. Schaeffer Poeschel, Stuttgart
- Genazino W (2009) Die Liebesblödigkeit. Carl Hanser Verlag, München
- Graupe S, Krautz J (2014) Die Macht der Messung. Wie die OECD mit PISA ein neues Bildungskonzept durchsetzt. In: COINCIDENTA. Zeitschrift für europäische Geistesgeschichte. Beiheft 4: Zum theoretischen Rahmen der europäischen Bildungsforschung. Bernkastel Kues
- Gris R (2012) Die Weiterbildungslüge: Warum Seminare und Trainings Kapital vernichten und Karrieren knicken. Campus Verlag, Frankfurt a. M.
- Hanushek EA, Wößmann L (2015) The knowledge capital of nations: education and the economics of growth. MIT Press, Cambridge
- Heyse V (2014) Aufbruch in die Zukunft. Erfolgreiche Entwicklungen von Schlüsselkompetenzen in Schulen und Hochschulen. Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Medhochzwei, Stuttgart
- Heyse V, Erpenbeck J (2009) Kompetenztraining. 64 Informations- und Trainingsprogramme, 2. Aufl. Waxmann, Münster
- <http://www.3sat.de/page/?source=/nano/news/104672/index.html>. Zugegriffen: 1 Dez. 2014
- Hüther G, Hauser U (2012) Jedes Kind ist hoch begabt: Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen. Knaus, München
- Initiative D21 (2014) Medienbildung an deutschen Schulen. Handlungsempfehlungen für die digitale Gesellschaft. [www.initiaved21.de/wp-content/uploads/2014/11/141106\\_Medienbildung\\_Onlinefassung\\_komprimiert.pdf](http://www.initiaved21.de/wp-content/uploads/2014/11/141106_Medienbildung_Onlinefassung_komprimiert.pdf). Zugegriffen: 12 Jan. 2015
- Klieme E (2004) Was sind Kompetenzen und wie lassen sie sich messen? Pädagogik 6:10–13
- Kuhl J (2009) Lehrbuch der Persönlichkeitspsychologie: Motivation, Emotion und Selbststeuerung. Hogrefe, Göttingen
- Liessmann KP (2014) Geisterstunde: Die Praxis der Unbildung. Eine Streitschrift. C H Beck, München
- Picht G (1965) Die deutsche Bildungskatastrophe, 2. Aufl. Walter Freiburg, München